

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 5 (1992)

Heft: 1-2

Artikel: Innenarchitekt Möbel Pfister

Autor: Knoepfli, Adrian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muss es plötzlich schnell gehen.» Auch Budgetkontrollen werden intensiver durchgeführt, sparsamer auch im Kleinen kalkuliert. wird der Sparhebel angesetzt. Hannes Wettstein (Zürich) erlebt das als «verkürzten Evaluationsprozess auf Kosten einer ganzheitlichen Denkweise», oder von Einsparungen bei einzelnen Arbeitsschritten. «Durch solches Bremsen können ganze Prozesse auseinanderbrechen, Synergien werden nicht genutzt. Es kommt zur Feuerwehrübung, unter der schliesslich die Aura des Produkts leidet.» Bremswirkung hat auch Gerd Burla (Gerd Burla AG, Zürich) verspürt: Ein Grossauftrag (Display-Konzept für Leder-Armänder) wurde für sechs Monate auf Eis gelegt, zwei Aufträge liegen zufällig gerade aus. Gerüchte, wonach bei Burla Stellen abgebaut worden seien, dementiert der Firmenchef. Ausser der normalen Personalfluktuation haben Leute die Firma verlassen, weil sie nach Amerika gehen oder studieren wollen: «Von mehreren wissen wir auch, dass sie zu uns zurückkommen möchten – und das ist sicher kein schlechtes Zeichen.» Burla erwartet einen «moderaten Anstieg innert eines Jahres, wenn auch nicht mehr auf den Stand der Hochkonjunktur». Im Auslandsgeschäft falle zudem die Abflachung in Deutschland ins Gewicht.

Öko-Welle oder Augenwischerei?
«Bestens beschäftigt», mit Ausnahme des Investitionsgüterbereichs, sind die deutschen Designer nach Auskunft von Brigitte Wolf, Geschäftsführerin beim «Rat für Formgebung» in Frankfurt. Der Grund dafür: Die Ausrichtung auf ökologische Erfordernisse. «Das Thema Nummer eins – Verpackungen – gibt zu tun,

dass sich die Designer kaum retten können.» Auch die Autoproduzenten konzentrieren sich auf künftige Umweltvorschriften, die den Produzenten nach dem Ursacherprinzip auch für die Be seitigung seiner Produkte verantwortlich machen. «Da ist zurzeit viel Augenwischerei dabei», gibt Günter Horntrich von Yellow Design in Pforzheim als Präsident des Verbands Deutscher Industriedesigner freimütig zu. Noch haperte es bei den Recycling-Konzepten, aber immerhin: Der Prozess wird vorangetrieben. Für die Schweiz kritisiert Meyer-Hayoz: «Bei den Recycling-Anstrengungen steht die Schweiz gut da. Der Vorsprung könnte aber noch mehr genutzt werden. Den meisten Schweizer Unternehmen fehlt zurzeit die grosse Perspektive, es fehlt am Mut, den Schritt aus der bisherigen Entwicklung

zu wagen, einzusehen, dass möglicherweise etwas falsch gelaufen ist.» Nicht mehr die Verpackung der Waschmittel sei das Hauptproblem, sondern die heutige Art zu waschen müsste in Frage gestellt werden, betont Meyer-Hayoz. Für ihn hätte ein zukunftsorientierter Ansatz das Problem zu stellen, ob und wie dank vorhandener, hochentwickelter Dosierungstechnik eine Waschmaschine gebaut werden könnte, die hochkonzentriertes Waschmittel «intelligent», direkt abhängig von Grössen wie Wasserhärte, Wäschemenge usw. braucht. Die Nutzung dieses Marktes dürfe die Schweiz nicht verpassen.

Produzenten-Mut gefragt

Neue Sensibilitäten und andere Trends melden sich auch hierzulande: Die Elite der Konsumenten hat ihr Veto gegen den stumpfen

Konsum bereits eingelegt. Die Schlagworte heissen: mehr Essenz, mehr Werthaltigkeit (Wettstein). Oder anders: Überdruss statt Überfluss (Horntrich) hat sich eingestellt, und wer unter den Designern dazu neigt, neue Werte zu definieren, setzt seine Fahne in den Wind einer neuen Bescheidenheit. Der Unsinn, alle Jahre wieder dasselbe neu verpackt auf den Markt zu werfen, muss überdacht werden. Meyer-Hayoz: «An der Bildqualität eines TV-Geräts ist nicht mehr viel zu verbessern. Aber als Modulsystem, nachrüst- und reparierbar, bekäme es einen neuen Wert.» Besinnung auf Eigenverantwortlichkeit in bester Bauhaustradition? Mutige Produzenten müssten die Vorreiterrolle übernehmen. «Aber da», stellt Meyer-Hayoz fest, «sind wir im Moment schwach auf der Brust.»

ADALBERT LOCHER ■

Innenarchitekt Möbel Pfister

Auf dem «normalen» Möbelmarkt sind kaum mehr grosse Wachstumsraten zu erzielen. Neue Impulse erhofft sich Branchenleiter Möbel Pfister nun von einem «Kind», das an der IGEHO in Basel der Öffentlichkeit präsentiert worden ist.

Möbel Pfister Interior Service wendet sich mit seinem Angebot, die Innengestaltung von Objekten – «produktneutral», wie Geschäftsleiter Kurt Hofmann meinte – zu planen und zu realisieren, an Architekten, Hoteliers, Ban-

ken, Versicherungen und auch öffentliche Bauherren. Er existiert seit Anfang 1990, beschäftigt inzwischen 80 Leute und ist mit zehn Verkaufsstützpunkten in der ganzen Schweiz präsent. Unter den Referenzobjekten werden etwa das Palace Hotel in Gstaad, die Klinik Hirslanden in Zürich und die Teppichfabrik Malans angeführt. Mit Interior Service bekommt auch die 1990/91 erfolgte Übernahme der Mobag-Gruppe (Generalunternehmung) durch Möbel Pfister mehr Sinn. «Wir ar-

beiten viel mit der Mobag zusammen», erklärte Innenarchitektin Jeanette Dinkel gegenüber HP. So konnte Interior Service z.B. in einer von der Mobag realisierten Villen-Überbauung in Zumikon (ZH) sein Können mit der Einrichtung einer Musterwohnung demonstrieren.

ADRIAN KNOEPFLI ■